

Von Stoppschildern und Wackeldackeln

Können Sie querlesen? Wer viele lange Texte lesen muss, spart mit dieser Technik eine Menge Zeit: Man konzentriert sich dabei nur auf die Hauptwörter, die man schon beim normalen Lesen ein wenig stärker betont als die anderen und die in der Regel auch mehr Bedeutung tragen als andere Wörter. Wegen der großen Anfangsbuchstaben sind sie außerdem leicht zu finden.

Allerdings gibt es bestimmte Bereiche, in denen diese Technik weniger gut funktioniert. Dazu gehören Texte von Behörden, von Versicherungen oder auch von Anwälten. Wie kommt es eigentlich, dass es – ob nun quer- oder gründlich gelesen – so anstrengend ist, wenn wir Versicherungsbedingungen, Behördenbriefe oder Rechtsbehelfsbelehrungen lesen und verstehen müssen? Der Inhalt allein kann es nicht sein, denn grundsätzlich lässt sich jeder Sachverhalt, den jemand verstanden hat, auch einfach darstellen.

Die Ursachen liegen hauptsächlich in der Form: Solche Texte wimmeln nur so von Hauptwörtern. Der ungeschriebene Leitsatz von Beamten, Versicherungsangestellten und Juristen scheint zu lauten: „Alles, was ich schreibe, ist wichtig, also muss ich auch so viele Hauptwörter verwenden wie möglich!“ Artikel und Präpositionen werden als Bindeglieder geduldet, wenn sie sich nicht vermeiden lassen. Adjektive und vor allem Verben aber, die so etwas wie Schmiermittel für einen Text sind und ihn erst rund laufen lassen, kann man meist mit der Lupe suchen.

Es ist erstaunlich, wie viele Substantive in einen Satz passen. Ein Beispiel aus meinem Arbeitsleben:

„Die dargestellte Methodik der Optimierung anhand der erwarteten Preiselastizitäten ersetzt nicht die intensive Beobachtung von Markt- und Wettbewerbspreisen, ist aber ein effektiver Ansatz zur Verbesserung der Preiskonstanz und kurzfristigen Erschließung zusätzlicher Erträge.“

32 Wörter, davon 11 Substantive – ein gutes Drittel. Das muss man erst mal schaffen!

Substantive sind beim Lesen wie Stoppschilder, vor denen man kurz anhält, ob man will oder nicht. Stellen Sie sich den Satz als eine Strecke vor, die Sie mit dem Auto zurücklegen. Jedes Wort entspricht einem Kilometer. Auf den 32 Kilometern des oben zitierten Satzes stünden demnach 11 Stoppschilder, an denen Sie das Auto zum Stehen bringen müssen. Wer soll da in Fahrt kommen? Für mich ist ein anderes Bild noch eingängiger: Ich stelle mir vor, dass jede Betonung mit einem leichten Kopfnicken einhergeht, und sehe bei solchen Sätzen unweigerlich einen Wackeldackel vor mir. Schön ist das nicht.

Beide Bilder machen eines deutlich: Zu viele Hauptwörter behindern den Lesefluss. Ob man nun quer- oder gründlich lesen will, man kommt vor lauter Innehalten und Betonen gar nicht dazu, den Text auch inhaltlich zu erfassen. Böse Zungen behaupten ja, das sei vor allem bei Behördentexten durchaus beabsichtigt. Wer genervt abschnallt, weil er den Text nicht flüchtig lesen und verstehen kann, fragt nicht nach, mischt sich nicht ein, verursacht keine zusätzliche Arbeit. Tatsächlich ist es wohl so, dass einfach eine alte Gewohnheit immer weitergegeben und nicht hinterfragt wird.

Dabei ist es gerade in solchen Sätzen wie dem oben zitierten gar nicht so schwierig, mit weniger Substantiven auszukommen. Nur ein Beispiel: „ein wirkungsvoller Ansatz, um die Preise konstant zu halten“ sagt dasselbe aus wie „ein effektiver Ansatz zur Verbesserung der Preiskonstanz“, ist aber deutlich gefälliger und leichter zu lesen. Und der Wackeldackel nickt schon einmal weniger.

Vor einiger Zeit habe ich in einer Kneipe eine von diesen Gratis-Postkarten mitgenommen. Sie hängt noch heute an der Wand über meinem Schreibtisch. Was darauf steht, hätte kein Beamter schöner formulieren können: „Es existiert ein Interesse am weitgehenden Verzicht auf den Gebrauch relativ primitiver Methoden. Als Ersatz wurde die Empfehlung zur Anwendung komplexer Vorgehensweisen ausgesprochen.“

Zu Deutsch: „Warum einfach, wenn es auch kompliziert geht?“

Juliane Topka (www.julianetopka.de) ist Lektorin für Unternehmenskommunikation und lebt in Hamburg. Sie bereitet Wirtschafts- und andere fachspezifische Themen so auf, dass sie für Fachleute und Laien gleichermaßen verständlich und interessant zu lesen sind.

E-Mail: kontakt@julianetopka.de